

*Hellmann, A. J. Wayne: Ordo. Untersuchung eines Grundgedankens in der Theologie Bonaventuras. (Münchener Universitätsschriften. Kath.-Theol. Fakultät: Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes NF 18) München-Paderborn-Wien 1974, 8°, 188 S. — Kart. DM 20,—.*

Die philosophisch-theologische Idee des *ordo* wird in der vorliegenden Dissertation, die bei der Kath.-Theol. Fa-

kultät in München eingereicht wurde, als konstitutives Element der Methode und Denkform Bonaventuras untersucht und als Prinzip des konkreten Denkens in der Gotteslehre, Schöpfungstheologie und Ekklesiologie ausgewiesen. Im 1. Teil der Arbeit (28–46) werden die konstruktiven Elemente des *ordo*-Begriffes entwickelt. In vielfältigen sprachlichen Varianten weist der Begriff auf eine Spannungseinheit hin, die durch die Dreiheit von Ursprung (oder Ausgang), Mitte (oder Vermittlung) und Vollen- dung (oder der Rückkehr) geordnet ist. Für diese umgreifende Bewegung des entspringen-lassenden Ursprungs, des Abkünftigen und Rückbezogenen ist die vieldiskutierte Frage nach dem univoken, äquivoken oder analogen Gebrauch des Seinsbegriffes jedenfalls nicht entscheidend. Bonaventura brachte das Eigentliche und Unterscheidende des menschlichen Erkennens in den Begriffen *contuitio*, *contuitio* – Mitschauen des Ursprungs und des Urgrundes im Abkünftigen – und *reductio* – Rückkunft (des Denkens) in den vorgegebenen Grund – zum Ausdruck. Diese Denkbewegung bringt den Erkennenden in jene Grundordnung des Lebens, die von der ewigkeitlichen Lebensbewegung in Gott her in den Entsprechungen, Spiegelungen des geschöpflichen Lebens offenbar wird. In dieser Bewegung des lebendigen Denkens nimmt der Autor der Untersuchung den von ihm (nicht von Bonaventura) sogenannten *ordo verticalis* und *ordo horizontalis* wahr. Den (neuplatonischen) *ordo verticalis* der sich abstufenden, vielfältig sich entäußernden Wesensformen »durchkreuzt« der (biblische) *ordo horizontalis* der personalen Ursprungsbeziehungen und ekstatischen Lebensvollzüge. Ob der Autor gut beraten war, Bonaventuras »Durchkreuzung« der neuplatonischen Denkform im nachhinein nun doch wieder in eine ab- und auswägende Unterscheidung eines doppelten *ordo* aufzuheben! Diese kri-

tische Anfrage weist auf den zeitgeschichtlichen Hintergrund der Theologie Bonaventuras, der nicht außer acht gelassen werden kann.

Im 2. Hauptteil (47–170) über die Ordnung des Lebens in Gott, des Alls (Schöpfungsordnung) und der Kirche (hierarchische Ordnung) wird diese Unterscheidung zum ordnenden, heuristischen Prinzip. In der Wesensordnung ist Gott ein Erstes und ein Letztes, in dem alles Wesenhafte, Formale seinen ursprünglichen Stand (*status*) hat. Gott ist *status*, Brennpunkt und bleibende Mitte der Offenbarungsbewegung der Wesensformen: er ist nicht nur das Erste einer Reihe: er ist vielmehr Erstheit, *primitas*. Ehe er als Schöpfer des Alls gedacht wird, als der ungezeugte Vater des eingeborenen Sohnes, muß er in seiner ursprungslosen Fülle, in seiner Wesens-Erstheit begriffen werden, deren Fülle sich in der Dreiheit der Ursprungsbeziehungen und ekstatischen, personalen Lebensbewegungen offenbart. Von dieser zentralen Idee der ursprungslosen, quellenden Erstheit her bestimmt sich das Leben, die Lebensordnung in Gott als »göttliche Hierarchie«, in der es ein echtes Folgen und Gehören ohne Unterordnung gibt. Der Wesensbegriff der Erstheit muß in horizontaler Schweise radikal personal gedeutet werden. Gott ist der Erst-Eine und -Einzige, der sich selbst in seinem ewigen personalen Wort aussagt und in der ewigen Liebe annimmt, der als Sprechender im folgenden Hören sich gehört. Der ewige Sohn ist ganz und gar *medium*, vermittelnde Mitte der Selbstoffenbarung und Selbstmitteilung Gottes. Der ewige Sohn ist das mitteilende Wort, in dem Gott sich selbst und alles andere aussagt, um so sich selbst und alles andere im Heiligen Geist anzunehmen, zu bejahen und zu lieben. In der ewigkeitlichen Lebensordnung Gottes ist der Vater der Ursprungslos-Erste und in ekstatischer, fruchtbarer Fülle ewiger Vater des ein-

geborenen Sohnes, der als *persona secunda* kommunizierende Mitte des ewigen göttlichen Lebens ist, das im Heiligen Geist, *persona tertia* in Gott, zur Vollendung kommt. Diese Ordnung des ewigen Lebens in Gott ist der schöpferische Grund der Ordnung in der Schöpfung und Heilsgeschichte. Die personale Mitte des göttlichen Lebens ist der Mittler in der Schöpfungsordnung und Heilsgeschichte. Der Mediator Jesus Christus ist die Mitte der Zeiten und der Schöpfungswirklichkeit; er ist der Heilsträger und Heilsbringer, und zwar nicht nur für die gefallene Menschheit. Die Menschwerdung des ewigen Mittlers in Gott ist zwar faktisch durch die Unheilsgeschichte bedingt, aber nicht grundsätzlich durch sie begründet.

In der Schöpfungsordnung zeichnet sich im Stufenbau der Wesensformen ebenso wie im Nacheinander der Geschichte die Unterordnung des Geschöpflichen unter Gott ab. Gott ist im Ordnungsgefüge des Seienden, das im Hinterhersein ihm untergeordnet ist, der Orientierungspunkt, der allem so Geordneten vor und über ist und in diesem Vor- und Übersein alles in Ordnung bringt. Diese vertikale Sicht wird deutlich in der horizontalen korrigiert, die in der Schöpfung Gottes Nähe in dessen schöpferischen Spuren (*vestigia*), in seinem geschöpflichen Ebenbild (*imago*) und im heilshoffenden Verhalten (*similitudo*) des Menschen wahrnimmt. Die Offenbarung des persönlichen Gottes ist unabdingbar mit der Verpflichtung zum sittlich-religiösen, personalen Handeln des Menschen verbunden. Von hier aus, von der personalen Entsprechung des Menschen zu Gott, gewinnt der ganze Gedankengang des Bonaventura über die Schöpfungs- und Heilsordnung seine überzeugende Kraft. Die scholastische Theorie von den *vestigia*, von der *imago* und *similitudo* Gottes in der Schöpfung muß als ganze und von ihrer Erfüllung her gelesen werden;

denn allererst in einer gott-entsprechenden, vom Glauben, Hoffen und Lieben getragenen Existenz gewinnt die geschöpfliche Dreiheit »*memoria-intelligentia-voluntas*« den heilshaften Horizont.

Die vorliegende Untersuchung mußte allerdings die Betrachtung der geschöpflichen Trinität unterbrechen, da Bonaventuras Ausführungen über die *similitudo* in einem ekklesiologischen Kontext stehen. In der Kirche und durch sie rettet und vollendet Gott jenes das ewige, göttliche Leben abbildende, spiegelnde, ihm entsprechende geschöpfliche Leben. Die Kirche ordnet sich von oben her, vom dreieinigen Gott, über die *coelestis hierarchia* der Engel als irdische Hierarchie, die in der Lebensordnung der göttlichen Personen, in »der Hierarchie der heiligsten Dreifaltigkeit« (135), gründet. Die hierarchische Ordnung der Kirche umfaßt alle Stände, Dienstleistungen und Ämter, in denen sich das göttliche Leben entäußert und verströmt und verströmend die verschiedenen Glieder der Kirche in ihren unterschiedlichen Funktionen zusammenbringt und eint. Weil in vertikaler Ordnung alle hierarchischen Ämter, Dienste und Gewaltfunktionen der umgreifenden *influentia* des einen Mittlers Jesu Christi sind, begründet das Amt weder einen Herrschaftsanspruch noch einen persönlichen Wertvorrang. Rang, Ordnung und Autorität in der Kirche verstehen sich von der auctoritas in Gott. Dort gibt es keinen Vorgesetzten und Untergebenen, obwohl es einen Ersten, einen Zweiten und Dritten in Gott gibt.

Die radikalste Korrektur und Kritik am kirchlichen Hierarchiedenken ergibt sich aus der horizontalen Sicht des kirchlichen ordo, denn darin erscheint der einzelne Glaubende in seiner Ähnlichkeit und Entsprechung zum dreifaltigen Gott. Der *anima hierarchizata* kommt nichts Hierarchisches in der Kirche gleich; in ihr kommt die Kirche zu sich, in der

anima hierarchizata erwacht die Kirche. Die gottähnliche Seele hat einzeln und einzigartig, was die Kirche als ganze besitzt; sie ist wie die Kirche Haus und Tempel Gottes. Man könnte von einer Idiomenkommunikation zwischen Kirche und Seele sprechen. Die Kirche vermittelt das Ureigene, was sie hat, in das geistliche Leben des Glaubenden und in diesem stellt sich die Kirche dar, ist sie da. So ist die Kirche da im unvergleichlichen Ordensvater Franz von Assisi; so ist sie immer schon da in der Mutter Christi, in Maria. In ihr erwachte die neutestamentliche Kirche und in der Kirche kommt ihr ganzer Reichtum zur Geltung. Was die anima hierarchizata von ihrem Grund, dem dreieinigen Gott her ist, kann sie immer nur in der Gemeinschaft in der Kirche sein. In dieser Betrachtung korrespondieren Schöpfungsordnung und Heilsordnung (wie zwei konzentrische Kreise); sie haben im dreifaltigen Gott (wie in einem einzigen Mittelpunkt) ihren Halt. Die abschließenden Ausführungen der Arbeit über die Beziehung und das Verhältnis des Ungeschaffenen und des Geschaffenen bringen keine wesentlich neuen Erkenntnisse mehr. Die vorsichtige Abhebung bzw. Abgrenzung Bonaventuras von der neuplatonischen philosophischen Überlieferung ist weder notwendig noch begründet, denn das ordo-Denken Bonaventuras ist eine einzige, große und gültige Bestätigung dieser philosophischen Tradition. Unnötig sind auch die (an und für sich richtigen) Bemerkungen über den Unterschied von Natürlichem und Übernatürlichem, weil Bonaventuras ordo-Verständnis die Beziehungseinheit »Gott, das All und die Kirche« kritischer zu verstehen lehrt. Der Ertrag der Arbeit ist nicht nur ein theologiegeschichtlicher, wichtige Begriffe der systematischen Theologie – wie die von ordo und Schöpfungsordnung, Hierarchie und anima hierarchizata – wurden wieder in ursprünglicher und voller Be-

deutung sichtbar. Dieser Ertrag eines intensiven Textstudiums und einer nachdenkenden Auslegung wird auch nicht durch den unverkennbaren Hang des Autors zur formalisierenden Darstellungsweise geschmälert. Auf die Textgestalt der Zitate muß allerdings tadelnd hingewiesen werden:

S. 28 *ultimi*, S. 30 *iunctae*, S. 40 *principium*, S. 44 Anm. 76 *personam*, S. 58 *incommunicabile*, Anm. 49 *informans*, S. 64 Anm. 65 *videt*, *iracundiae*, *magis*, *propter*, S. 70 Anm. 9 *Schalück*, S. 71 *innascibilitatis*, S. 83 Anm. 65 *excellentem*, S. 85 Anm. 70 *concedendum*, S. 101 Anm. 38 *beatificabilem*, S. 102 Anm. 40 *materiam*, S. 106 Anm. 61 *sumus*, S. 108 Anm. 73 *Dei*, Anm. 75 *et . . . ordinis* Dittogr., S. 117 *intellectualia*, *transsumtivuum*, *transsumtiva*, S. 117 Anm. 23 *productionis*, S. 127 Anm. 3 *AHDLMA*, S. 134 Anm. 30 *processuum*, S. 138 Anm. 45 *quibus*, Anm. 46 *servandam*, *altero*, S. 147 Anm. 74 *principatum*, S. 152 *supremam*, *ultra*, S. 154 Anm. 15 *praesupponat*, S. 158 Anm. 29 *praemiis*, S. 159 Anm. 35 *proportionalitas*, S. 171 Anm. 5 *Sent*.

Bochum

Ludwig Hödl